Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Botschafter“, Бердянскъ. Телеф. 175.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 6-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 44. IX. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 3. (16.) Juni 1914.

Das Abonnement auf den

„Botschafter“ 1914

wird weiter entgegengenommen.

Jahres-Abonnement 5 Rbl.

Vom 1. Juni bis 31. Dezember 3 Rbl. 50 K.

Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter“.

[illegible], Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
[illegible], Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
[illegible], Taurien, Johann Jak. Thießen.
[illegible], Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
[illegible], Post Druschkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
[illegible], Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-[illegible], Post Gostewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
[illegible], Taurien, Franz Korn. Pauls.

Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Das Sanatorium „Alexandrabad“

am Dnjepr, unweit der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekater.,

nach dem System Dr. Lahmanns,

ist seit dem 1. Mai eröffnet.

Mit besonderem Erfolge werden im Sanatorium „Alexandrabad“ geheilt: Nervenkrankheiten, Stoffwechsel-Krankheiten, Podagra, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten etc. Geisteskranke und mit ansteckenden Krankheiten Behaftete finden im Sanatorium keine Aufnahme.

Bei der Heilung wird **Radium** angewandt. Elektrizität, Röntgenstrahlen, Hydrotherapie, Massage, Luft- und Sonnenbäder, Heilgymnastik, Baden im Dnjepr, verschiedene Spiele, (Lawn Tennis, Krokett). Aus „Alexandrabad“ kann man zu Fuß herrliche Spaziergänge machen, und auf dem Dnjepr Fahrten zu den in der Nähe gelegenen historischen Denkmälern und den berühmten Dnjepr-Stromschnellen.

Prospekte werden auf erstes Verlangen gratis versandt.

Das Hauptkontor der Aktien-Gesellschaft „Alexandrabad“ befindet sich in der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekat., Telephon № 281.

Telephon des Sanatoriums № 280.

— Gesucht wird ein Fräulein — aus guter Familie als [illegible]

Bonne.

Monatsgage 15 Rbl.

Mit Nähen, 2—3 Stunden täglich, 20 R.

Anfragen zu richten an P. P. Fast, Berdjansk, Realschule.

Photograph

mit Auszeichnungen Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna

M. A. Jepsky

übernimmt die Ausführung verschiedenster künstlerischer, photographischer Arbeiten nach neuestem System.

Spezielles Porträt-Atelier zur Vergrößerung von Porträts in Oelfarbe, Aquarelle und Pastelle.

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus M. S. Dshigit, Ecke Karaimer Str.

Heilanstalt für Geistes-, Nervenkranke und Alkoholiker **Dr. E. J. Altschuler**

in Jekaterinoslaw

ist in ein speziell für diese Zwecke erbautes Gebäude auf der Skakowaja Str. № 29 zwischen der Polewaja und Jelisawetgradskaja, übergeführt worden.

Die Heilanstalt ist den neuesten Anforderungen gemäß eingerichtet worden: gesunde, stille Lage, Garten, Terrasse nach dem Süden, Wasser-, Licht-, Elektroheilung, verstärkte Ernährung, Hypnose. Die Heilanstalt ist nicht ausschließlich für Geisteskranke, sondern auch für solche Kranke eingerichtet, die an funktionellen und organischen Leiden des Nervensystems kranken, Neurasthenie, Hysterie, Uebermüdung, Schlaganfälle 2c.

Die Wasserheilanstalt Doktor E. Altschulers ist mit allen neuesten Einrichtungen versehen. Bei der Wasserheilanstalt befindet sich ein Elektro-Lichtheil-Kabinett. Alle phys. Methoden der Heilung leitet ein Arzt-Spezialist.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw. Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden. Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonié.

Ambulatorischer

Empfang von Nervenkranken

findet in „Bethania“ 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.

Aerzte: Dr. med. Ed. Kalnin. Dr. J. Thießen.

Zahnarzt

С. Л. СОТНИКЪ,

hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.

Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцовой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.

Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.

Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.

An Sonntagen nur morgens.

In dem Krankenhause „Esau und Waeber“ empfange nicht mehr.

Mann mit zugeknöpften Taschen;
Dir tut niemand was zu lieb:
Hand wird nur mit Hand gewaschen;
Wenn du nehmen willst, so gib!

Goethe.

Vaterländisches.

Reichsduma.

— 27. Mai. Es präsidierte Rodsjanko; in der Ministerloge hatte der Handelsminister S. J. Timaschew Platz genommen. Die Sitzung brachte in erster Reihe die Fortsetzung der Generaldebatte über das Budget des Handelsministeriums. — In stundenlanger Rede kam Wostrotin (K.-D.) auf unsere Handelspolitik in der Mongolei zu sprechen. Unserem Mangel an Unternehmung stellte Redner die energischen Versuche Chinas, das alte Absatzgebiet wiederzugewinnen, gegenüber. Japan erwerbe in der Mongolei planmäßig Eisenbahnkonzessionen und befestige dadurch nicht nur seine ökonomische Lage in diesem Gebiet, sondern könne selbst dem Herzen Sibiriens gefährlich werden. Die russischen Staatsinteressen verlangten vom historischen und vom politischen Standpunkt aus, da unsere Grenze mit der Mongolei fast 300 Werst ausmacht, daß wir mit der Mongolei freundschaftliche Handelsbeziehungen aufrecht erhalten. Das Haus nahm das gesamte Budget des Handelsministeriums in der Berechnung der Kommission an und ging zur Debatte über den Etat des Bergdepartements über. Als Referent teilte Godnew (Okt.) mit, das Budget dieses Departements belaufe sich auf 34.129.663 Rbl.

Rysslew (Soz.) protestierte gegen den Kampf der Regierung mit den gelben Arbeitskräften und führte aus, daß seit der Vertreibung chinesischer Arbeiter aus den russischen Bergwerken diese in Verfall gerieten. — Das Haus vertagte sich nach der Rede Ryssiews bis zum Abend.

— In der Abendsitzung der Reichsduma wurde das Projekt, die Immunität der Reichsdumaabgeordneten und der gewählten Reichsratsmitglieder betreffend, in dritter Lesung mit ansehnlicher Mehrheit der Opposition und des Zentrums angenommen.

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung von

Arthur Achleitner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Noch heftiger sträubte sich Flocki „ahnungsvoll“ gegen den „Einzug“ in das Feichtbichler Pfarrhaus. Das eng zugezogene Halsband verursachte Schmerzen, aber Flocki wollte von seinen Beinen nicht Gebrauch machen, er ließ sich zerren und ziehen, [illegible]

[illegible]

Postgänge unmöglich machten. Der Einlauf war minimal; einige Zeitungen hatte der Briefträger gebracht. Ein Brieflein hatte einer der Boten, die das Jagdhaus St. Hubertus mit Proviant versorgen, abgegeben.

Der Herzog Georg schrieb, es solle Hochwürden morgen nachmittag mit Prinzessin Auguste und der Hofdame den Tee nehmen, den Damen Gesellschaft leisten, bis abends die Herren von der Jagd zurückkehren und gemeinschaftlich diniert werde. Der Wagen werde Hochwürden abholen und zurückbringen. „Absage nicht zulässig. pünktliches Erscheinen Pflicht des — Hofpfarrers! Mit Gruß und Weidmannsheil Ihr ergebener Herzog Georg.“

Beim Lesen dieser Schlußworte verbeugte sich Wolfram, um drollig seinen Respekt zu bekunden. Dann aber murmelte Pater Wolfram: „Da hast den Salat!“

Nichts weniger denn entzückt war er von der Einladung, die einem Befehle glich wie ein Ei dem andern. Mit Damen Tee trinken, einer wahrscheinlich [illegible] Prinzessin [illegible] Hofdame stundenlang Gesellschaft leisten, auf möglichst [illegible] Weise die Ohren [illegible], das war eine unangenehme Aufgabe für den „Hof“pfarrer, den ein Hirsch oder Gamsbock weit mehr interessierte, denn [illegible] Prinzessinnen. [illegible] [illegible]

den sauren Apfel muß der Hofpfarrer beißen!“

Als mißlich empfand Wolfram, daß er nicht wußte in welchem Verwandtschaftsverhältnis die Prinzessin Auguste zum Herzog steht. Tochter oder Nichte? Ungewöhnlich ist jedenfalls die Anwesenheit von Frauenzimmern in einem weltentlegenen Jagdhause, sehr fatal die Aufgabe, gelangweilten Damen, die voraussichtlich vom Weidwerk keinen Dunst haben, stundenlang zu unterhalten, als Zeittotschläger zu fungieren. Kopfzerbrechen verursachte die Frage, ob dem auf intensive Jagdausübung erpichten Herzog der Damenbesuch angenehm oder vielleicht unwillkommen sei. Je nachdem muß sich doch der diplomatische Pfarrer verhalten.

Ein Gedanke schoß Wolfram plötzlich durch den Kopf. Vielleicht wünscht der Herzog, daß der Hofpfarrer der Prinzessin samt Anhängsel auf seine Weise den Aufenthalt — verleiden soll? Davon hatte der vielerfahrene „Jagd“pfarrer ja reichlich Kenntnis, daß lästig gewordene Jagdgäste höchst diplomatisch und jägerisch so lange im buckligen Reviere herumgehetzt und dabei nie zu Schuß gebracht werden, bis es den Gästen zu dumm wird und sie verärgert die Flucht ergreifen und verduften. Derlei männliche Besucher hinaus zu ekeln, ist bei einiger Schlauheit kein besonders großes Kunststück.

Aber Weiber diplomatisch zur erwünschten Abreise zu veranlassen?

„Das ist eine andere Wurscht!“ murmelte Wolfram, der auf die selbstgestellte Frage keine befriedigende Antwort zu geben wußte.

Tags darauf erschien prompt die herzogliche Equipage am Feichtbichler Pfarrhause. Der Hofkutscher nach Vorschrift in Steierertracht, doch mit der Konzession der langen Hose mit breitem grünen Streifen. Etwas hochnäsig war der Herr Kilian aus Gründen, die mit der Tatsache zusammenhingen, daß der Rosselenker vom Grabenpfarrer „nie nicht“ kein Trinkgeld bekam. Dafür titulierte Wolfram den Pferdebändiger stets höfisch höflich mit „Herr Leibkutscher“, was dem Kilian doch etwas schmeichelte.

Höchst diplomatisch nahm diesmal Wolfram, der Jägerkleidung trug, neben Kilian auf dem Kutschbocke Platz.

„Sehr erfreut, Hochwürden, daß Sie mir Gesellschaft leisten wollen!“ nickte Kilian unter einem huldvoll gnädigen Lächeln.

„Aber gern, Herr Leibkutscher! Und langsam fahren, damit wir uns nicht die Zung' abbeißen! So riesig wird es wohl nicht pressieren mit der Ankunft und dem Teetrinken! Hoheit der Herzog haben nämlich befohlen, daß der arme Grabenpfarrer der durchlauchtigsten Prinzessin Auguste Gesellschaft leisten soll bis zum Diner am Abend!“

Kilian ließ die Pferde im Schritt gehen und erwiderte gewichtig und selbstbewußt: „Weeß ich!“

Pater Wolfram schielte nach dem Gesicht des arroganten Rossebändigers und sprach: „Natürlich, selbstverständlich! Der Herr Leibkutscher ist ja der Vertrauensmann Seiner Hoheit, eine gewichtige und einflußreiche Person am Hofe des Herzogs! Deshalb bittet wohl alles um das Wohlwollen des Herrn Leibkutschers. . . !“

„Stimmt! Wenn Hochwürden ein Anliegen haben, mach' ich gerne den Fürsprech! Doch muß ich aufmerksam machen, daß meiner Kompetenz selbstverständlich Grenzen gezogen sind, über die auch alte Diener des Herzogs nicht springen dürfen! Aprikose: Ist der Herr Pfarrer den Verkehr mit Hofdamen gewöhnt?“

„Warum fragt der Herr Leibkutscher?“

„Weil die Baroneß Meuselwitz ein kurioses Frauenzimmer ist!“

„Und gnädigste Prinzessin Auguste?“ forschte Wolfram.

„Da schweigen alle Flauten!“ Mit einem Zungenschlag nach Pariser Kutscherart, der wie „nnjug“ klang, ermunterte Kilian die Pferde zu flottem Tempo. Half sogar mit der Peitsche nach, so daß die Fahrt übermäßig scharf wurde und Wolfram sich mit den Händen festklammern mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lieferung von Original-

Wilstermarsch Vieh

zu mäßigen Preisen oder Nachweis gegen Provision empfehlen sich

paa8 **Gebr. Pruter, Hofbesitzer, Wilster i/Holstein.**

Den Vorsitz führte Rodsjanko, nachher, Warun-Sekret. — Zum Etat des Bergdepartements ergriff als erster der Abg. Chaustow (Arb.) das Wort, indem er auf die bedeutend schlimmeren Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter im Verhältnis zu denen der anderen Industriebetriebe zu sprechen kam. Dank dem 12-stündigen Arbeitstag und den geringen Gehältern, die durchschnittlich 330 Rbl. nicht übersteigen, ergreifen diese Bergwerksarbeiter bei der ersten Gelegenheit die Flucht. In Frankreich dagegen betrage das Jahresverdienst eines Arbeiters 500, in den Vereinigten Staaten Amerikas sogar 1000 Rbl. — Das Budget wurde schließlich in der Berechnung der Kommission angenommen. — Godnew (Okt.) referierte hierauf über das Budget der Hauptverwaltung für Handelsschiffahrt und Häfen, das um 833,556 R. von der Budgetkommission gekürzt worden ist. Godnew erinnerte bei dieser Gelegenheit daran, daß im Jahre 1917 der Handelsvertrag mit Deutschland ablaufe. Daher müßten alle den Warenaustausch begünstigende und hemmende Bedingungen sorgfältig geprüft und erwägt werden. — Das Etat wurde in der Berechnung der Budgetkommission angenommen. Ohne Debatten wurde das Budget der Kanzlei des Oberdirigierenden des Landorganisationsdepartements mit einer Übergangsformel angenommen, die ausdrückt, „das Nikolaiobservatorium möchte einen Plan zur Organisation von metereologischen Stationen in Rußland nebst einem Kostenanschlag ausarbeiten." — Opotschinin (Okt.) referierte über den Etat der Domänenverwaltung und wies auf den wachsenden Wohlstand der Kleingrundbesitzer hin. Unter anderem wende sich ihr Interesse in erhöhtem Grade dem Kooperativwesen zu. — Demidow (K.-D.) unterzog die Landreform einer Kritik, die nur dem vermögenderen Element günstig sei. Die Bauernagrarbank unterstützt zudem den ökonomisch schwächeren Kleingrundbesitzer nicht. — Der Landschaftsoktobrist Baron Fölckersam nahm die Gelegenheit wahr, in Anlaß des Budgets der Hauptdomänenverwaltung auf die Loyalität des deutschen Elementes in den Ostseeprovinzen hinzuweisen. Man dürfe durchaus nicht von einem teutonischen Ansturm auf die Ostseeprovinzen sprechen. Die deutschen Kolonisten, die der baltische Großgrundbesitz auf seinen Gütern ansiedelt, wanderten nicht aus Deutschland, sondern aus dem Innern des Reiches ein, wo sie seit anderthalb Jahrhunderten als loyale russische Untertanen lebten. Die Revolution in Rußland habe stets vor den Toren der russischen Deutschen Halt machen müssen. Die baltischen Deutschen seien überzeugte Monarchisten, die nach keiner Autonomie strebten und nie separatische Tendenzen bekundet hätten. (Beifall rechts und im Zentrum.) Darauf vertagt sich das Haus bis zum Abend.

Der Abendsitzung präsidierte Warun-Sekret. Die Debatte über das Budget der Hauptdomänenverwaltung wurde fortgesetzt. Als erster sprach Fürst Manssyrew-Riga (K.-D.), der gegen die Ausführungen Baron Fölkersams opponierte. Manssyrew verwies in erster Ordnung darauf, daß alljährlich zu Tausenden deutsche Kolonisten in die Ostseeprovinzen einwanderten und daß diese Tatsache durchaus ernst zu nehmen sei. Die deutsche Kolonisation mache dabei kolossale Fortschritte. Die örtlichen deutschen Vereine hätten den Charakter aggressiver nationalistischer Organisationen angenommen. Mit dem Gefühle der Verachtung verhielten sich die baltischen Deutschen zu allem, was nicht deutsch ist. Fürst Manssyrew ergriff auch zur Agrarfrage in den Ostseeprovinzen das Wort und erklärte, seiner Meinung nach verschlimmere der russische Staat die Landarmut der örtlichen baltischen Bevölkerung durch russische Kolonisation dieses Gebietes. — Kalinin (Parteilos) wies auf die Notwendigkeit hin, der Landarmut der Bauernschaft im Reiche zu begegnen. Im Namen der Nationalisten trat Puschtschin warm für die Hauptdomänenverwaltung ein, indem er betonte, das Ressort sei bei der Erfüllung seiner Pflichten stets über alles Lob erhaben gewesen.

— Zum Zeichen besonderen Wohlwollens und in Anerkennung der verschiedenartigen Tätigkeit von staatlicher Bedeutung sowie der unermüdlichen Arbeiten zum Besten Rußlands geruhte S. M. der Kaiser dem Prinzen Alexander Petrowitsch von Oldenburg den Titel Kaiserliche Hoheit zu verleihen.

— Der Minister des Aeußern Ssasonow begab sich am 28. Mai nach Konstanza. Von Konstanza reist der Minister nach Bukarest, wo er einige Tage weilen wird. In Konstanza trifft während des Aufenthaltes der russischen Majestäten unser Gesandter am rumänischen Hof Poklewskij-Kozell aus Bukarest ein.

— Der Plan einer Einkommensteuer, der schon die dritte Duma beschäftigte, ist soeben in einer Subkommission der Finanzkommission zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Die „St. Pet. Ztg." berichtet darüber folgendes: Die Subkommission hat sich im allgemeinen an das Projekt der dritten Duma gehalten, aber doch verschiedene Abänderungen vorgenommen. So hat die Subkommission festgesetzt, daß die Gesamteinnahmen der Familie mit der Einkommensteuer belegt werden und nicht die Einkommen der Einzelperson. Nach dem Beschluß der Subkommission sollen die Aktienunternehmungen doch mit der Steuer belegt werden. Das Minimum der zur Besteuerung heranzuziehenden Einnahmen wurde von 1000 auf 800 Rbl. herabgesetzt, was natürlich ein großes Plus für die Einkommensteuer ergeben muß. Die Steuersätze sind fast unverändert geblieben, und zwar von 1/5 Proz. bis 5 Proz. Die Einkommensteuer, von der man sich 70 Millionen Rubel jährlich verspricht, soll im Winter schon im Plenum zur Beratung gestellt werden.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin. Paul Lindau, der rastlos tätige Berliner Publizist, Schriftsteller und Theaterleiter, hat in der vorigen Woche seinen 75. Geburtstag gefeiert. Dem Fünfundsiebzigjährigen wurde von allen Gratulanten seine „ewige Jugend" bescheinigt. Was Lindau als Erzähler geleistet, kann ihm eine vieltausendköpfige Schar von Lesern berichten, und was er fürs Theater getan, mag ihm eine Generation von Zuschauern bezeugen.

— In München hat soeben der Sozialdemokrat Witti an der Hoftafel teilgenommen, die im Schloß zu Ehren des Großherzogpaares von Hessen stattfand. Dies hat bei den Berliner Sozialdemokraten Anstoß erregt und Proteste hervorgerufen; doch die Münchener Genossen bleiben bei ihrem gefaßten Beschlusse, daß der sozialdemokratische Gemeindevorstand Witti die ihm obliegenden Repräsentationspflichten zu erfüllen hatte, trotz des Geschreis der Berliner Radikalen.

Albanien.

Fürst Wilhelm ist fest entschlossen, den Aufständischen, die seinen Rücktritt fordern, nicht nachzugeben und etwaige Angriffe auf seine Herrscherstellung mit aller ihm zu Gebote stehenden Gewalt zurückzuweisen. Nachdem die Gegner des Fürsten, die mit allen Mitteln versucht haben, ihn zu einer kampflosen Räumung des Landes zu zwingen, erkannt haben, daß ihre Pläne und Wünsche fehlgeschlagen sind, stehen sie vor der Frage, ob sie nunmehr den letzten Schlag gegen die fürstliche Residenz wagen sollen. Man darf annehmen, daß sie angesichts der gut zu verteidigenden Lage der Stadt auf einen Erfolg nicht werden rechnen können. So lange der Fürst aber bei dem von ihm einmal eingenommenen Standpunkt verharrt — und alle zuverlässigen Nachrichten sprechen dafür, daß er dazu fest entschlossen ist — wird ihm der Rückhalt bei den Großmächten, die bereit sind, seine Position zu stützen, nicht fehlen. Die Absendung von Kriegsschiffen mehrerer europäischer Mächte spricht auch dafür, daß dieser Bereitschaft sichtbarer Ausdruck verliehen werden soll.

Es steht zu erwarten, daß bei der Zusammenkunft der Monarchen in Konstanza auch die albanische Frage besprochen werden wird und daß es hier vielleicht zu einer wichtigen Entscheidung in dieser Sache kommt. Wenn Rußland der Ergreifung von internationalen Maßnahmen für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Albanien zustimmt, dann dürften sich die anderen Mächte einem solchen Schritte leichter anschließen.

— Die Lage des Fürsten Wilhelm wird in zuständigen Kreisen weniger pessimistisch angesehen. Ismail Kemal Bei, der frühere Präsident der provisorischen Regierung in Albanien, sagt zur Lage in Albanien: Die Intrigen und Agitationen in Mittelalbanien sind mir seit langem bekannt; ich habe sie zur rechter Zeit signalisiert. Aber man hat meinen Warnungen keine Bedeutung beigelegt. Es waren und sind Agenten an der Arbeit, die Sendlinge und Söldlinge einiger Staaten sind, die glauben, daß es in ihrem Interesse liege, zu zeigen, daß die Albanier unverbesserlich und unfähig sind, sich selbst zu regieren. Es liegt aber gar kein Grund zur Entmutigung vor.

Griechenland.

Athen. Die Pforte setzte die griechische Regierung in Kenntnis, daß sie alle Anstrengungen für die Sicherheit der Griechen im türkischen Reich mache. Die Pforte werde eine Untersuchungskommission nach Smyrna, im Bestande eines Zivilinspektors und zweier Offiziere entsenden.

Der Athen. Tel. Agentur wird aus Sofia berichtet: Die bulgarische Regierung erklärte, daß sie die Verantwortung für die in der griechischen Kirche und Schule vorgekommenen Ereignisse auf sich nehme und die Frage über Rückgabe der genannten Kirche an die griechische Mission anrege. Der Polizeipräfekt habe sein Abschiedsgesuch eingereicht.

England.

London. Tagtäglich wiederholen sich in immer stärkerem Maße die Proteste der Bevölkerung gegen die Suffragetten. In Ilford wurden die Suffragetten, die ein Meeting auf dem Marktplatz veranstalteten, verprügelt. Die erregte Menge schlug auch in dem Hause, in welchem eine bekannte Suffragette wohnte, die Fenster ein.

— Ein starkes Polizeiaufgebot drang in ein von Suffragetten in der Tothill-Straße bewohntes Lokal ein, beschlagnahmte zahlreiche Dokumente und unterzog mehrere im Lokal befindliche Frauen einer Leibesvisitation, worauf die Frauen entlassen wurden. Das Lokal wurde von der Polizei besetzt.

Frankreich.

Paris. Ribot zeigte Poincaré die endgültige Bildung des Kabinetts an. Der Bestand ist folgender: Ministerpräsident und Justizminister — Ribot, Minister des Aeußern — Bourgeois, des Innern — Peytral, des Krieges — Delcassé, der Marine — Chautau, der Finanzen — Clémentel, des Ackerbaus — Darland, des Handels — Reville, des Unterrichts — Dessoi, der öffentlichen Arbeiten — der Abgeordnete Abel, der Kolonien — Manqurty.

Mexiko.

— Die südamerikanischen Staaten Argentinien, Bolivien und Chile haben mit ihren Bemühungen um einen amerikanisch-mexikanischen Frieden wenig Erfolg. Schon über 14 Tage sind die Friedensdelegierten an den Niagarafällen versammelt und es gelang ihnen noch nicht einmal, alle, die es angeht, auch nur zur Beschickung der Konferenz zu veranlassen. Der Rebellenführer Carranza will nämlich nichts von einem Waffenstillstande wissen und will auch nicht, daß am Niagara die innere Lage in Mexiko besprochen wird. Ohne diese Zugeständnisse sollen aber seine Vertreter keinen Zutritt zu den Friedensverhandlungen haben. Bleibt die Partei Carranza, der unter den Führern der Rebellen über den stärksten Einfluß verfügt, den Unterhandlungen fern, so ist natürlich an einen wirklichen Frieden in Mexiko nicht zu denken und das allgemeine Drunter und Drüber geht munter fort.

Die neue Spitzbergen-Konferenz.

Am 4. Juni (22. Mai) ist eine Vorkonferenz der nächstbeteiligten Spitzbergen-Mächte Schweden, Norwegen und Rußland zusammengetreten, welche ein Programm für die am 18 Juni beginnende Hauptkonferenz von Christiania, die dritte ihrer Art, aufstellen soll. Denn schon in den Jahren 1910 und 1912 waren Vorverhandlungen über die künftige Verwaltung der hochnordischen Inseln gepflogen, welche diesesmal zu einem vorläufigen Abschlusse gebracht werden sollen.

Bekanntlich ist die Inselgruppe seit ihrer Entdeckung im 16. Jahrhunderte herrenloses Land geblieben, weil lange Zeit nicht mit der Möglichkeit gerechnet wurde, daß von ihrem Besitze nennenswerte Erträge zu erhoffen seien. Vor allem die Entdeckung reicher Kohlenlager und deren beginnende Ausbeutung hat über ihre wirtschaftliche Bedeutung eines Besseren belehrt. Dazu kommt der reiche Tierbestand: Walfische, Robben, Renntiere, Schneehühner usw., an dem gegenwärtig ein noch schlimmerer Raubbau getrieben wird als an den mineralischen Schätzen. Bisher herrschte auf diesem eisigen Nordlande unbeschränkte Freiheit der Landokkupation und keine Obrigkeit fand man dort

Aus der Ansiedlungszeit.

Von J. Prinz.

(Fortsetzung.)

Philipp führte nämlich den Kampf für die Idee einer Universalkirche nicht nur gegen die Protestanten in Nordeuropa, sondern auch gegen die Mohammedaner in Südeuropa. Sein Bruder, der romantische Held, Don Juan d'Austria hatte durch den Sieg über die Türken bei Lepanto der mohammedanischen Welt eine entscheidende Niederlage beigebracht. Der Kampf gegen den Protestantismus, der in Deutschland von den Kaisern, Philipps Verwandten und in Frankreich, den Niederlanden und England von Philipp selbst geführt wurde, war noch unentschieden, war aber nicht ohne Aussicht, und nun hielt Philipp den Augenblick für günstig, den letzten großen Schlag auszuführen, um seine Idee zur Geltung zu bringen. Er rüstete eine Flotte aus, wie sie die nordischen Meere noch nicht gesehen, die „Unüberwindliche Armada", um Frankreich, Holland und England zugleich anzugreifen. Die stolze Flotte wurde aber durch Stürme und die Angriffe der Engländer vollständig vernichtet. Damit war der spanischen Weltherrschaft der Todesstoß versetzt, die Träume Philipps von seinem Universalreich für immer vernichtet; die Geschichte Westeuropas nahm eine neue Wendung; Spanien war auf die Bahn des Niedergangs gedrängt, auf der es rasch abwärts glitt. Sein Erbe traten Frankreich England und Holland an. 1598 starb Philipp. Spanien war des Kampfes müde und schloß einen 12-jährigen Waffenstillstand mit Holland und erkannte die Selbständigkeit der Republik an. In einem 36-jährigen Kampfe gegen das mächtigste Reich der Welt hatte das kleine Holland seinen Glauben und seine Freiheit behauptet und war Sieger geblieben. Seine Kraft war zu noch weiterausgreifenden Taten erstarkt. Während des Freiheitskampfes war die Universität Leyden gegründet worden und hier fiel die Entscheidung für das Land zugunsten des reformierten Bekenntnisses, wie in der Schweiz. Die Provinz Holland war in dem Kampf gegen Spanien vorangegangen und hatte am meisten geleistet und deshalb kam seither der Name Holland für die Gesamtheit der deutschen Provinzen der Niederlande auf.

Von Deutschland aus wurde den Holländern keine Hilfe geleistet, weil dort die Kaiser aus dem Hause Habsburg, Philipps Verwandte, denselben Kampf gegen den Protestantismus, wenn auch in weniger rücksichtsloser Weise, führten. Kaum war Holland durch den Waffenstillstand etwas zu Atem gekommen, so brach in Deutschland in demselben Glaubenskampf der Dreißigjährige Krieg aus und da der Waffenstillstand abgelaufen war, so nahm auch Spanien wieder den Kampf gegen Holland auf und führte ihn die ganze Zeit des Dreißigjährigen Krieges hindurch. Aber Holland blieb unter der Führung der Oranier Moritz und Heinrich siegreich und ging stark und mächtig aus dem Kampf hervor. Im Westfälischen Krieg der auch den Dreißigjährigen Krieg und überhaupt die Religionskriege zwischen Katholiken und Protestanten beendete, wurde die holländische Republik von den europäischen Mächten anerkannt und zugleich ihre Loslösung vom Lehnsstaate des deutschen Reiches ausgesprochen.

Nahezu ein Jahrhundert hatte Holland den schweren Kampf gegen Spanien, und seinen Glauben, und seine Freiheit geführt. 1648 war der Friede mit Spanien geschlossen worden, und sofort begann ein neuer Kampf mit einem noch gefährlicheren Feind, mit England. In diesem Kampf wurde nicht mehr um Glauben und Freiheit, sondern um See- und Weltherrschaft gerungen; es war nicht mehr ein Religionskrieg, sondern ein Handelskrieg.

Hollands Freiheitskrieg hat nämlich eine große vorbildliche Nachwirkung in Europa und außerhalb desselben gehabt. Holland und die Schweiz haben sich zuerst von dem mittelalterlichen Feudalstaat losgerungen und die ersten deutschen Republiken gegründet. Dabei hat Holland in der Utrechter Union zum erstenmal den Grundsatz ausgesprochen, daß der König um des Volkes willen, und nicht das Volk um des Königs willen da sei. Dieser Grundsatz wurde von den Philosophen der Zeit zu einer neuen Staatstheorie ausgearbeitet und diente bei den nun folgenden Revolutionen als Leitmotiv. Der Revolution Hollands folgt bald die englische, dann der Abfall der Vereinigten Staaten Nordamerikas und dann die große französische Revolution u. s. w. weiter, von dem großen Effekt der letzteren angeregt, zu Anfang des letzten Jahrhunderts die Revolutionen in den romanischen Staaten Europas und Südamerikas. Alle diese modernen Republiken haben zum Ausgangspunkt den Freiheitskampf der Holländer gegen Philipp. Gleich nach der holländischen Revolution erhoben sich in England die Presbyterianer und Puritaner gegen ihren König, der katholische Neigungen zeigte, und setzten ihn ab, und England konstituierte sich zu einer Republik an deren Spitze der Puritanerführer Kromwell stand, genau wie in Holland. Kromwell machte den Holländern den Vorschlag, sich mit England in eine Republik zu vereinigen. Die Holländer wollten jedoch auch hier ihre Selbständigkeit bewahren und lehnten ab, und nun brach der Krieg zwischen den beiden Republiken aus.

Die Engländer hatten nämlich schon längst mit neidischen Augen verfolgt, wie die Holländer bei ihrem Freiheitskampf zur ersten See- und Handelsmacht heranwuchsen. Vor den Holländern hatte der mächtige Bund der deutschen Hansastädte den Handel im Norden Europas in den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

verwirklicht. Da nun aber die Zuweisung der Eilande an einen bestimmten Staat wegen der internationalen Eifersüchteleien Schwierigkeiten macht — Rußland will durchaus nichts davon wissen, daß sie etwa unter Schweden und Norwegen aufgeteilt würden, wozu ihre geographische Lage sie eigentlich prädestiniert hat — so soll einstweilen eine internationale Verwaltung eingerichtet werden. Diese soll sich aus je 2 Norwegern, Schweden und Russen zusammensetzen, mit einem kleinen Polizeikorps aus den nämlichen Nationalitäten gleichmäßig gebildet. Jene „Sechser-Kommission" amtet als Berufungsgericht gegen einen von ihr ausgewählten Richter in Tromsö und darf Geldstrafen bis zu 600 Kronen und 3 Monaten Gefängnis verhängen. Schwerere Verbrechen verbleiben natürlich der Zuständigkeit der Heimatsgerichte. Auch sollen für das Wild Schonzeiten und Reservate eingerichtet, alle gewerbsmäßige und Luxus-Jagd verboten werden, um der Ausrottung der Spitzbergischen Fauna zu steuern. Auch will man gegen die Verunstaltung des pittoresken Landschaftsbildes durch Reklameschilder einschreiten, die da oben schon ebenso stark eingerissen ist wie in südlicheren Breiten.

An der Hauptkonferenz nehmen außer den drei hauptinteressierten Staaten — Deutschland, Dänemark, England, Holland, Belgien, Frankreich und die Vereinigten Staaten teil; wie auch schon an den beiden vorausgegangenen.

Stadt- u. Landchronik.

Jalta. Der von J. M. der Kaiserin in Jalta veranstaltete Blumentag brachte einen Erlös von 24,582 R. 84 Kop., welche Summe dem besonderen Fonds für das Heim für Rekonvaleszenten und an Übermüdung leidenden Personen, welches von der Kaiserin in Massandra eingerichtet wird, zugezählt wurde.

Petersburg. Hier starb der hervorragende Vertreter der Petersburger Advokatur, beeidigter Rechtsanwalt N. J. Gerke.

— In den Polytechnischen Frauenkursen bestanden die ersten Absolventinnen ihre Schlußprüfungen auf den Grad eines Wegebau-Ingenieurs. Bisher haben in der genannten Anstalt Frauen die Fächer der Elektromechanik und der Chemie absolviert.

— In der Verwaltung der Mosk.-Rybinsker Bahn wurde am 28. Mai die Entdeckung gemacht, daß am 24. Mai ein junger Mann 23.000 Rbl., welche an einen Kohlenlieferanten ausgezahlt werden sollten, mittels gefälschter Vollmacht aus der Kasse der Bank gehoben hatte. Als der Lieferant persönlich zum Empfang des Geldes erschien, kam der Betrug an den Tag.

— Der Vorfall in der Peter-Paul-Festung, der in der letzten Zeit viel von sich reden macht, ist am 23. Mai in der Gesellschaft zum Schutze der Kinder vor grausamer Behandlung zur Sprache gelangt. Bekanntlich handelt es sich darum, daß der Sohn eines Unteroffiziers von seinem Vater auf Befehl des Kommandanten öffentlich mit Ruten gezüchtigt worden ist, weil er mit einem Stein nach einem Soldaten geworfen hat. In der erwähnten Sitzung nun hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, Rechtsanwalt M. Mandelstamm seinen Bericht erstattet, worauf der Vorstand der Gesellschaft eine Resolution faßte, in der anerkannt wird, daß das Vergehen des Knaben eine strenge Strafe erfordert habe. Da außerdem eine Massenzüchtigung nicht stattgefunden hat und die Exekution vom Vater des Knaben selbst ausgeführt worden ist, so sieht der Vorstand der Gesellschaft keinen Grund, in dieser Angelegenheit einzuschreiten.

[illegible], 26. Mai. Fünf Anfahrten, Warenspeicher, ein Dampfer und mehrere Barken wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer brach auf einem Dampfer der Wolga-Kama-Gesellschaft aus und ist jetzt bereits gelöscht.

Podolien. In letzter Zeit macht sich, wie der „Podoljanin" vermerkt, eine Rückwanderung der deutschen Kolonisten des [illegible] nach Deutschland bemerkbar. Diese Erscheinung wird auf die von Jahr zu Jahr enorm steigenden Pachtpreise zurückgeführt, was die Kolonisten zum Auswandern veranlaßt. So sind kürzlich über 3000 Kolonistenfamilien ins Ausland fortgezogen, und unter den übrigen macht sich ein Bestreben, ihr Hab und Gut zu liquidieren, bemerkbar. Die Mehrzahl der Kolonisten wandert nach Ostpreußen.

(„M. D. Ztg.")

Berdjansk. Die Frage wegen Überführung der Mennonitenschule aus der Kolonie Berdjansk in die Stadt Berdjansk ist so weit gediehen, als man ein entsprechendes Gebäude, im Zentrum der Stadt gelegen, bereits auf 3 Jahre gemietet hat. Die materielle Seite dieser guten und gottgewollten Sache wird sich sicherlich auch lösen lassen.

Jekaterinoslaw. Als Vertreter der Kommerzschule namens Kaiser Nikolaus II. trafen die Herren Kommerzienräte M. S. Kopylow und Joh. Thießen, sowie der Direktor der Schule A. N. Sinjawskij am 27. Mai morgens auf der Station „Ljabotin" an, um von dort per Wagen den Weg zum Gute des verstorbenen Fürsten Sswjatopolk-Mirskij fortzusetzen. Die Deputation begab sich zu der Kirche, innerhalb deren Umzäunung der verstorbene Fürst begraben liegt. Darauf wurden sie im Schloß von der Fürstin und deren Kinder aufs herzlichste bewillkommt, der sie auch den von der Kommerzschule gespendeten Kranz überreichten.

Warschau, 27. Mai. Pegoud flog vom Mokotower Felde nach dem Park Agrikola. Beim Abstieg zerschellte der Apparat. Pegoud blieb unverletzt.

Grigorjewka. Hier bei uns in Grigorjewka und Umgegend waren die Landleute in sehr gedrückter Stimmung. Jeder seufzte wohl: „Herr schenke uns Regen!" denn es war sehr trocken und zudem ist bei uns im Getreide, besonders im Weizen, ein Wurm, der großen Schaden angerichtet hat. Man kann annehmen, daß der Wurm die Hälfte der Weizensaaten verschlungen hat — Gott aber sei Lob und Dank! Am ersten Pfingsttage schenkte er uns einen schönen, durchdringenden Landregen, es kam eine Regenwolke nach der anderen ohne Sturm hernieder und tränkte mit ihrem erquickenden Naß die durstende Erde. Am zweiten Pfingsttage begrüßten sich die Leute mit freundlichen Blicken und eines jeden Ausruf war, „Gott sei Dank", jetzt kann noch vieles auf unsern Feldern gut werden, was verloren schien. Heute, am dritten Pfingsttage morgens, sieht's wirklich schön aus, denn Garten und Feld sehen ganz vergnügt aus, der Weizen, den der Wurm nicht geschädigt, war gelb geworden vom Mehltau, jetzt scheint er schon grün, ja klein und nichtig steht man da und schaut mit einem Wonnegefühl den offenbaren Segen Gottes an. Wie lange aber ist unser Herz mit solchem Dankgefühl erfüllt? Leider nur eine sehr kurze Zeit! A.

Melitopol, 1. Juni. Heute vormittags fand hieselbst die Einweihung der neuen Mennonitenkirche statt. Die Anteilnahme der Gemeinde, sowie der örtlichen lutherischen Gemeinde und der Vertreter der Stadt war eine sehr rege. Näheres über diese seltene Feier in der nächsten Nummer.

Chortitza. Vor Jahresschluß wurde auf der Generalversammlung des Chortitzer Mädchenschulvereins unter andern aus Anlaß des Abschiedes des Lehrers Jakob Klassen von der Schule beschlossen, zum bleibenden Andenken an die lange und segensreiche Tätigkeit Lehrer Klassens, sein Bild im Aktussaale der Mädchenschule aufzuhängen. Die Genehmigung dazu ist nunmehr vom Kurator des Od. Lehrbezirks erfolgt.

— **Zum Kampfe mit der Trunksucht.** Am 19. Mai wurde in Chortitza folgender Gemeindespruch abgefaßt:

Zu unserm Bedauern müssen wir konstatieren, daß sich die Trunksucht im Laufe der letzten Jahre in unserm Dorfe immer mehr verbreitet hat, besonders unter dem fremden Volke. Täglich strömt eine Menge Leute aus den umliegenden Dörfern nach Chortitza, teils um auf dem Markte ihre Produkte zu verkaufen, teils um Arbeit zu suchen. Um die Mittagszeit, oft auch schon vom frühen Morgen an, versammeln sie sich vor dem Branntweinladen, im Wirtshause oder in den Bierhallen, um zu essen und zu trinken. Daraus entstehen meistens wüste Gelage, welche bis in die späte Nacht dauern. Die vernünftigen und einsichtsvollen Bauern fahren vor Abend nach Hause; aber viele betrinken sich, bleiben zurück und treiben unter der Wirkung des Alkohols Unfug, veranstalten Raufereien, belästigen Vorübergehende und stören die Nachtruhe und den Schlaf der friedlichen Einwohner. Der Branntwein entfacht die Leidenschaften, stumpft das Gewissen ab; ein betrunkener Mensch ist zu allen niedrigen Handlungen, sogar zum Verbrechen fähig. Die Trunksucht ruiniert nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die geistigen Kräfte des Volkes. Weil wir somit einsehen, daß unverzüglich Maßregeln zum Kampfe mit der Trunksucht getroffen werden müssen, zugleich aber auch dem Aufrufe unseres Allergnädigsten Kaisers und Herrn folgen wollen, welcher sein Volk zum entscheidenden Kampfe mit der Trunksucht, diesem größten Feinde des Volkes auffordert, haben wir beschlossen, Seine Exzellenz den Herrn Landvogt des 4. Bezirks des Jekaterinoslawer Kreises zu bitten er möchte, wo gehörig, darum wirken, daß in Chortitza der Kronsbranntweinladen, alle Bierhallen, Weinkeller und das Wirtshaus geschlossen werden.

Von 82 Hauswirten haben 65 diesen Gemeindespruch unterschrieben.

—p.

Neu-Chortitza. Jedes Ding hat seine Zeit. So auch der holde Mai. Wir sind am Ende des Wonnemonats angelangt und Maienduft und Blütenpracht ist bald dahin. War er uns wirklich ein Wonnemonat? Anfangs ja. Denn großartig ward die Blütenpracht; alles Wachstum entfaltete sich prachtvoll. Doch gar bald fing die Natur an zu trauern, denn Mairegen blieb aus. Die Natur und Kreatur lechzt nach Regen, denn dürre wird die Wiese, und die Getreidefelder werden gelb. Der Weizen ist auf vielen Stellen mit gelbem Rost bedeckt. Ein baldiger Regen könnte nach Menschenmeinung noch vieles bessern. In der Umgegend gehen öfters Regenschauer nieder, uns jedoch bleiben sie noch fern. Heute, am letzten Pfingstfesttage, hat sich der Himmel auch bei uns in Grau gehüllt. Zeitweise jedoch blickt die Sonne freundlich strahlend auf die unruhigen Menschenkinder nieder und flüstert leise: „Jedes Ding hat seine Zeit, nach dieser kommt eine andere." Wird die Dürre aufhören und Regenwetter eintreten? Das gebe Gott, der da zur rechten Zeit regnen läßt!

Eines noch hat uns der Mai gebracht, was nur selten vorkommt. Wie uns auch der „Botschafter" damals davon erzählte, wurden im Winter bei K. G. zwei schöne Pferde nebst Schlitten und Sielen gestohlen. Alles Suchen war resultatlos verlaufen. Die Pferde wurden nicht gefunden. Auch in den Nachbardörfern kommen vorher und auch nachher Pferdediebstähle vor. Die Nachtwache war bereits verstärkt worden, und doch holten sich die Diebe anfangs Mai nochmals ein paar Pferde aus dem Stalle des hiesigen Nachbars J. Klassen. Was nun? Den Polizeihund hatte man diesmal bald zur Stelle, das Terain wurde abgesucht, doch wieder resultatlos. Die Sache wurde beigelegt, denn „gestohlenes Gut kommt nicht wieder." — Und doch kam diesmal das gestohlene Gut wieder. Dank der regen Tätigkeit unserer Polizei, respektive des Geheimpolizisten, wurden am 17. Mai zwei Diebe und mehrere gestohlene Pferde zum Polizeipristaw gebracht. Groß war die Freude unserer Bauern, denn die vier in unserem Dorfe gestohlenen Pferde waren wohlbehalten eingebracht. Die Diebe sind ein Onkel und Neffe und führen den Namen Perepemtskij. Der Neffe ist jung, noch nicht zur Losung gewesen, seine Mutter ist eine Deutsche, sein Vater ein Russe. Der Onkel ist sehr korpulent. Die ganze Familie ist des Diebstahls verdächtig und in Haft genommen. Kaltblütig erzählen sie ihre Diebgänge. „Wie soll ich nicht stehlen," sagte der junge Dieb, „mein Vater hat 1½ Dss. Land, davon können wir nicht leben und arbeiten mag ich nicht." Mehrere Jahre schon sind sie es gewesen, die hier und in der Umgegend Diebstähle verübt. Wird das Ding jetzt auch ein Ende haben? — Abends ging ein Regen nieder! H. P.

Gnadenfeld. Der Zustand des leidenden Ältesten Heinrich Dirks in Gnadenfeld hat sich so weit gebessert, daß er am dritten Pfingsttage an dem Missionsfeste in der hiesigen Kirche teilnahm, sogar eine kurze Ansprache halten konnte.

Marwarowka, Gouv. Jekat. Der alte Ohm Anton Löwen, der so lange noch bei seinem Alter stark und fest dastand wie eine Eiche, erkrankte am 1. Juni morgens. Ihn überfielen zweimal Anfälle, deren Symptome wohl auf Arterienverkalkung schließen lassen.

Halbstadt. Ältester Heinrich Unruh-Muntau ist an Brustfellentzündung erkrankt. — Die Zeit nimmt das Ihre. Unsere Alten — werden alt! Wie viel gibt das zu denken!

Nikolaipol. Am 28 Mai um 6 Uhr abends ging über die Nikolaipoler Wolost ein ungewöhnlich starker Regen nieder. In allen Tälern und Einsenkungen flossen Ströme. In Dubowka war das Wasser so stark, daß es einen Strohschober von etwa 60 Fudern mit sich über mehrere Hofstellen wegnahm. Der Regen hat den Rost vom Getreide sehr abgewaschen und die Ernteaussichten bedeutend gehoben. — In Dubowka ist in sehr früher Morgenstunde am Sonnabend vor Pfingsten das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Gebr. Hübert abgebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Kantemirowka, den 16. Mai. Nach vorhergegangenen kleineren Regen hat's gestern auch hier schon geregnet. Das Getreide steht so lange sehr schön. Auch die Aussichten auf Obst sind gut. Vom 9.—10. Mai abends ist zwischen der Station Saguny und Podgornaja, Süd-Ost Bahn, ein großer Gußregen niedergegangen — so daß der Passagierzug 16 Stunden Verspätung hatte, infolge Unterspülung des Bahndamms. Gestern sind bei der Station „Jewstafjewka", Süd-Ost Bahn, zwei Güterzüge zusammengefahren. Unglücksfälle sind nicht viel zu verzeichnen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. G.

Schönfeld, den 30. Mai. Die Examen werden mit dem heutigen Tage in der Zentralschule beendigt. Der Inspektor hielt in allen 4 Klassen die Examen selbst ab. Da gerade am ersten Examentage (den 28 Mai) eine Generalversammlung des Schulvereins stattfand, nahm der Inspektor sich etwas Zeit, selbige beizuwohnen, und betonte in seiner Rede die Sicherstellung der Lehrer, welches auch für die Schule ein großer Vorteil sein werde. Es wurde noch beschlossen eine Lehrerwohnung zu bauen (selbiges wurde eigentlich schon am 4. Februar bewilligt).

An Stelle des Kassiers Peter Peters, der wegen Krankheit seinen Posten verläßt, wurde P. Heidebrecht gewählt.

Der Bau wurde gleich am folgenden Tage von den Bauherren Thießen und Wiens den Maurer- und Zimmerleuten abgegeben. Am 26. d. M. hatten wir einen ziemlich starken Regen. Das Wintergetreide hatte sich infolgedessen alle gelegt, aber jetzt nach etwas Wind und Sonnenschein stehen die meisten Felder wieder.

Alexandrabad. Ein Rosenfest. Zweimal ist mir im Wonnemonat Mai Gelegenheit geboten worden, selten schöne Feste mitzufeiern. Am 1. Mai wohnte ich als Gast der Eröffnungsfeier des herrlich gelegenen Sanatoriums Alexandrabad bei; zugleich hiermit fanden aber noch andere festliche Akte statt, und zwar bezogen sich diese lediglich auf die Person des Besitzers des Sanatoriums, Herrn Jakob Niebuhr, selbst. Mit aufrichtiger Freude konnten wir seine Ernennung zum Kommerzienrat begrüßen, als wohlverdiente Anerkennung seines Wirkens und unermüdlichen Strebens. Am 1. Mai vor 35 Jahren begann er seine geschäftliche Laufbahn, in welcher er mit so vielem Erfolge bis zum heutigen Tage wandelt. Das standhafte Verfolgen seines Zieles und eben die daraus entstandenen seltenen Erfolge bei seinen Unternehmungen haben die größte Bewunderung bei seinen Mitmenschen hervorgerufen. Als ein Beispiel unermüdlicher Arbeit und Pflichterfüllung sahen wir in ihm das treffendste Bildnis des Erfolges durch eigene Kraft verkörpert.

Von allen seinen Unternehmungen und Schöpfungen ist aber unzweifelhaft das Sanatorium „Alexandrabad" eine der schönsten es ist ein Kulturwerk sondergleichen.

Vor einigen Tagen fand nun in dieser schönen Anstalt ein eigenartiges Fest statt, benannt: „Ein Rosenfest in Alexandrabad." Gleich bei meiner Ankunft empfingen mich 2 liebliche kleine Mädchen in Begleitung einer erwachsenen Dame, alle drei in weißen mit Rosen geschmückten Kleidern einen Korb mit Rosen tragend, und zierten auch mich mit einer herrlichen Rose. Überall, wohin mein Blick fiel, sah ich zartduftende Röslein. Ich fange an die Büsche zu zählen, komme bis 100, da höre ich, daß es siebentausend an der Zahl sind, und ich höre auf zu zählen.

Ich gehe nun langsam meine Rosen-Promenade weiter, und plötzlich taucht ein Bild vor mir auf, wie es lieblicher und schöner nicht sein kann. Ein einspänniges Fuhrwerk kommt langsam angefahren, Wägelchen und Pferdchen mit Rosen überladen; auf dem Wägelchen sitzen eine Anzahl lieblicher, weißgekleideter Kinder, mit Rosenkränzen geschmückt und nach allen Seiten den in stummer Bewunderung dastehenden Gästen und Patienten der Anstalt Rosen zuwerfend. Dieses Bild war so herrlich und bezaubernd, daß es sich in Worten garnicht schildern läßt. Auch Radfahrer, Fahrrad wie Fahrer, mit Rosen geschmückt, fuhren in langsamem Tempo an uns vorbei.

Nachdem nun ein Umzug auf den schön gepflegten Wegen der herrlichen Parkanlage gemacht worden war, wurden noch verschiedene photographische Aufnahmen gemacht und dann ging es zur allgemeinen Fröhlichkeit über. Die ärztliche Leitung sowie die Verwaltung der Anstalt hatten in die sonst strenge Kurdisziplin eine erfrischende Abwechselung gebracht und Patienten und Freunde des Sanatoriums beteiligten sich in sehr großer Anzahl an der schönen Rosenfeier. Die Liebenswürdigkeit der Ärzte, die Musik der Hauskapelle, Gesangvorträge und nach Einbruch der Dunkelheit märchenhafte Illumination des Parkes und ein grandioses Feuerwerk zauberten bald eine Stimmung hervor, die nichts zu wünschen übrig ließ, trotzdem keinerlei alkoholischen Getränke verabreicht wurden. Um ³/₄10 Uhr knallten 2 Schüsse. Herr Kommerzienrat und Familie verabschiedeten sich nun, in langsamem Tempo fuhr das Auto die dunkle Allee hinauf, durch ein Spalier von Festteilnehmer mit Lampions, ihm und seiner Familie ein Hurra und „auf Wiedersehn" zurufend.

Um 10 Uhr herrschte schon vollkommen Ruhe in der Anstalt, und ich bin fest überzeugt, daß jeder Festteilnehmer im Traume noch einmal das einzigartig schöne Rosenfest durchlebt hat. xy.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Bekanntmachung.

Hiemit sage ich alle, die meiner zum 20. Mai in Liebe gedacht und diese Liebe in irgend einer Weise

zum Ausdruck gebracht haben, sowie allen denen, welche mir in Briefen Telegrammen etc. Glück und Erfolg für die weitere Arbeit gewünscht haben, meinen herzlichen Dank.

Joh. Janzen, Lehrer.

Ohrloff, im Mai 1914.

Die Psychiatrie und die öffentliche Fürsorge.

Arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß du hast zu geben dem Dürftigen.

In der öffentlichen Fürsorge nimmt die Versorgung und Verpflegung der Geisteskranken die allererste Stelle ein. Das wird durch folgende Gründe bedingt:

Erstens, einmal hebt die geistige Erkrankung beim Menschen jegliche Selbstbestimmung auf; das liegt schon im Wesen der Geisteskrankheit: der Patient ist meistens verwirrt, aufgeregt, in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle fehlt ihm vollkommen eine Krankheitseinsicht; im Gegenteil fühlt er sich für sehr gesund, die anderen Menschen, seine Umgebung, Vater, Mutter, Sohn, Tochter sind seiner Meinung nach krank. Und so kommt es, daß der Kranke selbst keinen Arzt aufsucht; er sorgt nicht und kann auch nicht selbst sorgen für die Wiederherstellung seiner Gesundheit; eine zielbewußte, planmäßige Behandlung seitens des Kranken selbst, wie das bei körperlichen, somatischen Kranken der Fall ist — ist hier ganz ausgeschlossen; er ist samt und sonders auf seine Mitmenschen, auf ihre Hilfe und Unterstützung im weitesten Sinne des Wortes angewiesen; sie müssen und sollen dem Kranken mit Rat und Tat beistehen, eventuell zwangsmäßig die Behandlung einleiten, für die Mittel sorgen; wo es an Mitteln fehlt — sie schaffen; wo sie da sind — dafür sorgen, daß sie nicht verloren gehen, verschwendet werden, da der Kranke selbst nicht mehr dispositionsfähig ist.

Hier eröffnet sich der öffentlichen Fürsorge und der privaten Initiative der Wohltätigkeit ein weites und dankbares Gebiet. Hier ruft und mahnt die Menschenliebe, die Humanität zur Hilfe, zum Einschreiten. Sich selbst überlassen — geht der Kranke fast immer seinem sicheren Verderben entgegen, sei es durch Selbstmord, sei es durch eine andere Katastrophe: er gerät unter die Räder eines Fahrzeuges, erfriert auf dem Felde, verhungert u. s. w.

Zweitens, zeichnen sich die Geisteskrankheiten durch ihre lange Dauer und schwere Heilbarkeit aus. Schon die leichtesten Erkrankungen dehnen sich auf mehrere Monate bis zu einem halben Jahre aus; die meisten Fälle aber dauern jahrelang, gewöhnlich 1—3 Jahre; dann gibt es aber schließlich Krankheitsformen, die noch länger dauern; da haben wir z. Beispiel eine Krankheit, die sogenannte progressive Paralyse, die durchschnittlich 5 Jahre dauert, ferner die Taboparalyse, die sich auf 10—15 Jahre und noch länger erstrecken kann. Was nun die Heilbarkeit der Geisteskrankheiten anbelangt, so haben wir bloß circa 20%, die geheilt werden, die übrigen Fälle aber verfallen entweder dem Schwachsinn, der zeitlebens die Kranken in geistiger Umnachtung hält und absolut unheilbar ist, oder sie sterben.

Aus dem Gesagten geht nun zur Genüge hervor, wie schwer die materiellen Lasten sind, die eine Familie, wo ein Geisteskranker vorhanden ist, zu tragen hat. Der Kranke kostet im besten Falle mehrere Hunderte, sehr oft aber und meistens geht es in die Tausende hinein. Daß es den meisten Familien unmöglich ist solche große Ausgaben zu machen, liegt auf der Hand; nur die wenigsten, die Reichen, können es sich ohne Schwierigkeiten leisten. Daher kommt es auch, daß in sehr vielen Fällen dem Kranken die rationelle Behandlung und Pflege aus Not, aus Mangel an Mitteln entzogen wird. Dadurch wird natürlich die Krankheit verschleppt, vernachlässigt, gewinnt einen viel bösartigeren Charakter und schwereren Verlauf; auf diese Weise können leichte akute heilbare Formen in schwere, chronische, unheilbare übergehen.

Wenn wir nun dabei der großen Gefahren und Entsetzlichkeiten gedenken, die der Geisteskranke durch seinen Verbleib zu Hause in der Familie in sich birgt, wo, zum Beispiel, der Sohn seine schlafenden Eltern und Geschwister mit dem Beile in Stücke zerhackt, der Mann seiner Frau aus wahnhafter Eifersucht mit der Gabel die Augen aussticht, ein anderer seine alte, schwache Mutter erwürgt, eine Mutter ihren Säugling in den brennenden Ofen wirft — und dergl. mehr, dann wird es uns klar, wie dringend hier die helfende Hand eingreifen soll und muß.

Ergänzend sei hier noch des verderblichen, zersetzenden Einflusses gedacht, den der Kranke psychisch auf seine Umgebung und namentlich auf Kinder ausübt; ferner der minderwertigen Nachkommenschaft, wenn der Kranke verheiratet und zeugungsfähig ist. Überhaupt macht die Anwesenheit eines akuten Geisteskranken zu Hause die Verhältnisse und das Leben ganz unhaltbar: alle werden innerviert, bekommen nicht zu schlafen, es muß auf alles peinlichst aufgepaßt werden, und namentlich leiden darunter am meisten die nächsten Angehörigen. In Aufregungszuständen wird der Kranke gebunden, oft gemaßregelt, geschlagen, in einen leeren Raum eingeschlossen, durch die Öffnung in der Tür gefüttert etc. Wie unsauber, verroht und verwildert, elend solche Kranke aussehen, daß spottet jeglicher Beschreibung.

Drittens, erheischen die Irrenanstalten große Mittel. Schon die Anlage einer Anstalt kostet viel teurer, als diejenige eines anderen Krankenhauses: die relative Größe, die spezielle Einrichtung und Wasserversorgung, das Grundstück verteuern dieselbe. Dasselbe muß gesagt werden bezüglich der Instandhaltung einer derartigen Anstalt. Während z. B. der Arzt für innere Krankheiten, der Chirurge, der Akoucheur mit einem Jahresbudget von 200 — 250 Rbl. pro Bett, d. h. für 1 Kranken, schon ganz gut auskommen kann, kann der Psychiater mit dieser Summe nichts anfangen, wenn er allen Anforderungen der modernen Psychiatrie Genüge leisten will. Bei unseren gegenwärtigen Verhältnissen der Preise für Lebensmittel und Gage, kann das erst geschehen, wenn die Anstalt ein Jahresbudget von 400—500 Rbl. pro 1 Kranken aufzubringen vermag. Der relativ teure Unterhalt der Kranken in einer Irrenanstalt wird durch die Eigenart der Verpflegung und Behandlung bedingt: in musterhaften Anstalten kommt auf je 3 Kranke 1 Pfleger, resp. Pflegerin, auf jede Abteilung, die nicht mehr als 20—30 Kranke beherbergt, wenigstens 1 Aufseher resp. Oberin; auf 30—40 Kranke 1 Arzt.

An das Pflegepersonal werden besonders hohe Ansprüche gestellt, es müssen intelligente, gesunde, ruhige, sympathische Menschen sein, die entweder eine spezielle Ausbildung in der Irrenpflege durchgemacht haben, oder aber sie werden an der nämlichen Anstalt auf eine längere Zeit für ein verhältnismäßig geringes Gehalt als Kandidaten auf die Vakanz eines Pflegers, resp. einer Schwester angestellt. Die definitive Arbeit und Leistungen sind so schwer und aufreibend, daß abwechselnd eine genügende Erholung und Ausspannung eintreten muß, nach längerer Arbeit aber ein ausgedehnter Urlaub. Nur unter solchen Umständen kann der Pfleger, resp. die Schwester, auf der Höhe seines Berufes sein und die Arbeit mit Lust und Liebe, mit gutem Erfolg verrichten. Widrigenfalls aber wird das Pflegepersonal untauglich für unsere Arbeit. Nun ist es ja selbstverständlich, daß die so gewählten Kräfte bei der erwähnten Schwere der Arbeit auch gut bezahlt werden müssen. Diese Ausführungen beziehen sich auch mutatis mutandis auf die Ärzte.

Aus dem Gesagten erhellt es nun, daß selten eine Familie ihren Geisteskranken selbständig mit eigenen Mitteln in einer Anstalt behandeln lassen kann ohne sich dabei materiell zu ruinieren. Die Ausgaben sind eben zu groß, um von einer Familie allein geleistet zu werden. Da muß der Nachbar, die Kommune, die Gesellschaft zu Hilfe kommen. Wenigstens die materiellen Lasten müssen wir tragen helfen, denn eine solche Familie, wo der Vater, die Mutter, der Sohn, die Tochter erkrankt, ist ja ohnehin aufs schwerste geprüft. Und was einer allein nicht kann, können viele zusammen mit vereinten Kräften. Unsere Kultur und Wissenschaft, die es verstanden hat so Gewaltiges auf dem Gebiete der Heilkunde zu schaffen, muß auch verstehen Wege und Mittel zu finden um dem Kranken die nötige Behandlung zu ermöglichen. Und mit Fug und Recht behauptet einer der hervorragendsten Psychiater der Gegenwart der Münchener Professor E. Kraepelin, daß die Entwicklung unseres ganzen Anstaltswesens eine der großartigsten Schöpfungen menschlichen Mitleides ist.

Diesem edlen Zwecke dient auch unsere Irrenanstalt „Bethania." Durch hochherzige, freigebige Spenden entstanden, legt sie ein beredtes Zeugnis von der Opferwilligkeit und Menschenfreundlichkeit der Mennoniten ab. Das neue Werk der Wohltätigkeit ist seit kurzem*) ins Leben gerufen, liegt noch sozusagen in den Windeln und bedarf der weiteren Pflege und Ausbildung. Vieles ist noch zu machen. Die Mittel sind aber noch nicht genügend da, damit die Anstalt selbständig, ohne Unterstützung von außen, ich meine von Gemeinden und einzelnen Privatpersonen — existieren könnte. „Bethania" steht und fällt mit dem Wohlwollen und der Gunst der Gemeinden und einzelner Spender. Die Anstalt ist noch viel auf die Gaben und Spenden derer angewiesen, die ein offenes Ohr und Auge für die Leiden und die Not der Mitmenschen haben. Daher wende ich mich an alle, die sich für das Wohl und Wehe „Bethaniens" interessieren, an jeden Leser dieses Blattes, an jeden Verein, jede Gemeinde mit der ergebensten Bitte die Anstalt „Bethania" unterstützen zu wollen und ihr Spenden und Gaben zukommen zu lassen, sei es in Form von Stiftungen, Kollekten, Spenden von einzelnen Personen in Geld und Naturalien, Sachen u. s. w. Alle derartige Gaben bitte ich an den Hausvater der Anstalt, oder den Kassierer Herrn A. A. Bergmann**) richten zu wollen. Über den Empfang der Gaben wird hierselbst öffentlich quittiert.

Mögen die alten Gönner und Freunde Bethania nicht vergessen. Mögen die zahlreichen Besucher, die sich die Anstalt täglich ansehen, nicht bloß als neugierige Passanten erscheinen, sondern als gewissenhafte, objektive Zeugen des humanen Werkes für „Bethania" auftreten und ihr neue Förderer und Unterstützer zuführen. Die Leitung aber der Anstalt wird ihrerseits bestrebt sein mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln das Vertrauen der alten Freunde und Gönner zu festigen, und immer neue zu gewinnen.

Dadurch bringen wir Freude, Lust, Liebe und Leben in die geistige Nacht, in das traurige, trostlose Dasein unserer Kranken, lindern ihren Schmerz, bieten dem einen die Heilung, dem anderen verschaffen wir aber erträgliche, menschenwürdige Existenzbedingungen; und schützen schließlich die Gesellschaft vor den scheußlichsten Verbrechen, die der Geisteskranke in seinem Wahn oftmals begeht. Auf diese Weise, hoffen wir, wird ein bleibendes, lebendiges Werk der Wohltätigkeit geschaffen zu Nutz und Frommen, zum Wohle und Segen der leidenden Menschheit.

Leitender Arzt der Anstalt

Dr. med. Ed. Kalnin.

„Bethania", den 18. Mai 1914. Kitschkas, Jekaterin. Gouv.

*) Der Bau der Anstalt wurde vor 4 Jahren in Angriff genommen; die ersten Kranken wurden vor 3 Jahren aufgenommen.

**) Abram Abramowitsch Bergmann, n/o. Kitschkas, Ekat. губ.

Familiennachrichten.

Blumenheim. Am 16. Mai verschied im festen Glauben an seinen Heiland und Erlöser Dietrich Löwen, nachdem er vergeblich gegen die ihn verzehrende Schwindsucht angekämpft hatte. Geduldig ergab sich der liebe Entschlafene der führenden Hand Gottes. Sein einziger Wunsch während der letzten Tage, die besonders schwer für ihn wurden, war abzuscheiden, um beim Heilande zu sein. Auf dem Blumenheimer Friedhofe, unter dem Schatten einer Eiche ist sein müder Leib zur letzten Ruhe gebettet. Ruhe sanft!

Peters.

„Friedensstimme" wird gebeten zu kopieren.

Neuosterwick, den 31. Mai. In den letzten Tagen hat der Tod in unserem und den Nachbardörfern eine reiche Ernte gehalten. Mittwoch den 28 Mai ertrank in Neuendorf beim Baden ein Mädchen von circa 10 J. Seine Eltern waren aus Neurosengart dorthin zu Gaste gefahren und hatten das Kind mitgenommen, um das Ertrinken in der nahe gelegenen Tränke in ihrer Abwesenheit zuhause vorzubeugen, und siehe da — das von der Mutter geahnte oder befürchtete Unglück ereilte sie doch! Fürwahr, ein gewaltiger Schmerz für das Vater- und Mutterherz! Gott tröste sie in ihrem Leide! — Donnerstag den 29. starb im andern Nachbardorfe, Kronstal, — Heinrich Thießen, ein Mann von circa 42 Jahren. Er hatte sich wahrscheinlich beim Abbrechen seines Wirtschaftsgebäudes einen Schaden zugefügt. Raffte der Tod ihn auch weg, ehe der Neubau vollendet war, und mußte seine Leibeshütte zerbrochen werden zum großen Schmerz der Witwe und der Kinder, einen herrlichen Trost konnte er ihnen hinterlassen, nämlich den, daß er im Glauben mit Paulo sprechen konnte, 2. Kor. 5, 1: „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel." Welch eine Wonne wird es sein, wenn die zurückgebliebene Gattin und Kinder den Frühvollendeten wiedersehen werden in jenen obern himmlischen Hütten!

Am selbigen Tage starb hier in Osterwick auch ein alter lebensmüder Greis, Isaak Klassen, im Alter von 81 J. 11 M. 13 T. am Krebs. Den 17. Okt. vorigen Jahres feierte er mit seiner Gattin, umgeben von einer Schar Kinder, Enkel und Freunden das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Alle Festgäste wunderten und freuten sich über das rüstige Jubelpaar; aber keiner ahnte, daß der Todeskeim bereits am Lebensmark des Greises zehrte, daß der schleichende Feind des Menschen, der bösartige Krebs, bereits sein Zerstörungswerk begonnen hatte. Äußerlich scheinbar ganz frisch und munter, fühlte er sich innerlich doch schwach und gebrochen, was besonders gegen Abend, nach der Anstrengung des Festtages von den Seinen bemerkt wurde. Lange hielt er seine Krankheit für einen ungefährlichen Hautausschlag, und trug so den schleichenden Feind ungefähr 4 Monate in sich, ohne zu ahnen, welche Gefahr ihm drohe. Als er es endlich den Seinen offenbarte und der Arzt gerufen wurde, war schon keine Rettung mehr möglich. Viel Qualen hat er ausgestanden, aber nun ist er, der hienieden noch die seltene diamant. Hochzeit feiern durfte, eingegangen zu einer herrlicheren, zur Hochzeit des Lammes.

Den 30. Mai des Morgens um 7 Uhr schlug die Erlösungsstunde für noch 2 Greise aus unserm Dorfe: für Jakob Harder und Nikolaus Harder. Der erste litt an Wassersucht und starb im Alter von 88 J. 3 M. 5 T. Er war, soviel ich weiß, der Senior unseres Dorfes, wenigstens unter den männlichen Gemeindegliedern. „Nun, Heiland, komm"! stammelte er noch eben vor seinem Scheiden mit bebenden Lippen, und er kam und holte ihn heim. — Der letzte starb an Kehlkopfkrebs im Alter von 70 J. 7 M. 10 T. Manchen Schmerz und manchen Kummer hatte sein Herz hier in den letzten Jahren in der Familie durchkostet, doch nach manchen Lebensstürmen ruht es jetzt in Frieden.

David Rempel.

Haus- u. Landwirtschaft.

Rußino, den 4. Mai. Unsere Sommerausfaat ist so ziemlich gut aufgegangen, wenn auch noch nicht alle, denn wir haben erst den 2. Mai unsere Saatzeit beendet, so etliche säen noch.

Wintersaaten sind keine gesät worden.

Von Schädlingen noch keine Spur. Etwas Frost hatten wir, welcher wahrscheinlich das frühere Getreide etwas aufhalten wird.

Obstgärten haben wir noch nicht, außer Stachelbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren welche jetzt anfangen auszulassen.

P. M.

Neuhorst. Von den verschiedensten Gegenden liest man, daß es geregnet hat, und wie schön das Getreide steht. Leider haben wir bis Pfingsten von hier solches nicht berichten können. Denn wir haben im ganzen Frühjahre noch keinen durchdringenden Regen gehabt, so daß das Getreide schon sehr Not litt. Hier sind auch stellenweise Gewitterregen niedergegangen, aber an uns gingen sie vorüber. Es regnete ja zuweilen, aber es verschlug nichts. Es war schon sehr trocken und das Getreide so mit Rost befallen, daß man, wenn man hindurch ging, bis an die Knie rot wurde, besonders im Weizen. Jetzt, Sonntag, am ersten Feiertage, ist auch hier ein recht durchdringender Regen niedergegangen, so daß jeder Landmann wieder fröhlicher in die Zukunft schaut und auf eine mehrversprechende Ernte hofft. Hier hat die Hessenfliege stellenweise auch schon Schaden angerichtet.

Ein Leser.

Wassiljewka, Taurien. Wir haben hier dieses Jahr einen schönen Mai, wie es bei uns selten ist, haben öfters Regen gehabt, so das die Hoffnungen des Landmanns wieder gestiegen sind. Nur schade, daß in dem ungebeizten Weizen wieder viel Brand ist. Wir hatten im vorigen Jahre auch viel Brand, und so haben wir, etliche, die Saat alle gebeizt. Aber etlichen war es zu umständlich, das Beizen. Wir sehen nun aber daß über das Beizen nicht zu spotten sondern daß es der Mühe wert ist. Haben heute, am letzten Pfingsttag, einen schönen Regen gehabt.

J. Thießen.

Sprechsaal.

— Anfrage: Ein Wirt im Dorfe hat eine Schlichtmühle. Nun fehlt ihm eine Summe Geld, um das Geschäft weiterzuführen. Um das Geld zu borgen, bittet er um einen Gemeindespruch. Wenn nun ⅔ der Dorfsgemeinde einwilligt, ist dann das andere ⅓ Wirte gezwungen für das Geld zu bürgen?

Ein Leser.

Antwort: Sobald die Dorfsgemeinde sich durch Gemeindespruch verbürgt, ist dieselbe auch verantwortlich, und nicht die einzelnen Gemeindeglieder. Der Gemeindespruch muß aber mit ⅔ Stimmenmehrheit abgeschlossen worden sein.

Jul. v. Kampen, Rechtsanwalt. Jekaterinoslaw.

— Anfrage: Ich ersuche einen Juristen, mir gütigst über folgende Frage Auskunft zu geben: Es ist ein in der Adelsbank versetztes Gut von Nichtadeligen gekauft worden. Auf dem Gute hat man in mehreren Dörfern angesiedelt. Nun soll eventuell das Land etlicher Dörfer aus der Adelsbank ausgekauft werden um in einer Privat-Agrarbank höher versetzt zu werden, das Land der anderen Dörfer aber soll in der Adelsbank versetzt bleiben. Wie ist in diesem Falle zu handeln, d. h. ist es überhaupt möglich den Verfatzbrief (Es liegt nur ein Versatzbrief auf das Land sämtlicher Dörfer vor) teils auszukaufen und teils weiter zu benutzen. Für eine entsprechende, möglichst ausführliche Antwort dankt im voraus

ein Interessent.

Antwort: Um einen Teil des Landes aus der Adelsbank auszukaufen und in einer anderen Bank zu versetzen, gibt es folgenden Weg: Es muß ein Teilungsakt zwischen

den betreffenden Dörfern vollzogen werden, was nur mit Einwilligung der Bank, die auf dem ganzen Land lastende Schuld proportionell auf die betreffenden Parzellen zu überführen, möglich ist. Dann kann jede einzelne Parzelle ausgekauft und nach Belieben verlegt werden.

Jul. v. Kampen, Rechtsanwalt.
Jekaterinoslaw.

— Anfrage: Wir nehmen folgenden Fall an: Ein Dorfsvorsteher kauft das halbe Land einer Vollwirtschaft im Dorfe. Die andere Hälfte des Landes, die Hofstelle und die Wirtschaftsgebäude behält der Verkäufer für sich. Es wird der Kontrakt geschrieben und vom Käufer, der ja selbst Dorfsvorsteher ist, bestätigt.

Nach etlichen Jahren, als bereits ein anderer Dorfsvorsteher am Ruder ist, stellt es sich heraus, daß da auch ein Gemeindespruch vorliegt, von dem die ganze Dorfsgemeinde nichts wußte, trotzdem die meisten denselben unterschrieben haben. Zudem stimmt der Gemeindespruch mit dem Kontrakt nicht überein. In dem Gemeindespruch heißt es, daß der frühere Dorfsvorsteher das halbe Land, die Hofstelle mit allen darauf befindlichen Gebäuden und Anpflanzungen gekauft hat. Die ganze Dorfsgemeinde kann aber bezeugen, daß nicht so gekauft wurde, wie im Gemeindespruch besagt ist.

Kann ein gewesener Dorfsvorsteher für solcherlei Sachen vor Gericht gezogen werden?

Ein Leser des „Botschafter."

Antwort: Im angeführten Falle handelt es sich um ein schweres Verbrechen, welches eine Strafe bis zu 5 Jahren Zuchthaus nebst Verlust aller besonderen Rechte zur Folge haben kann (ст. 362 Ул. о нак., р. у. и. д. с. 1906 г, № 9).

Jul. v. Kampen, Rechtsanwalt.
Jekaterinoslaw.

— J. W. Besten Dank. — Da wir jedoch schon eine eingehende Schilderung des Festes gebracht haben, so müssen wir des Raumes halber von einer Wiederholung absehen. Wär' gern mit dabei gewesen, doch die Umstände erlaubten es nicht.

E.

— Anfrage. Kann jemand von den Lesern des „Botschafters" ein Mittel angeben zur Entfernung von Ungeziefer von den Küken? Im voraus dankend J. Th.

— Anfrage. Ein Mitglied der Reichsbankfiliale zu Jekaterinoslaw macht in № 37 des „Botschafter" von einem Salokredit bekannt für jeden Landbesitzer, der sein Land selbst bearbeitet. Auf welche Weise ist nun dieser Kredit zu bekommen wenn Eigentümer von 70, 75 und 100 Dess. Land einen Kredit von 10 Rbl. auf die Dess. haben möchte? Wird dieser Kredit auch auf Pferde, Vieh und Ackergeräte und landwirtschaftliche Maschinen gewährt?

J. W.

Buntes Allerlei.

— Was der Lebensunterhalt in Deutschland vor 700 Jahren kostete. Überall und allerwegen klagt man über die Verteuerung der Lebensmittel. Die „Arbeiter-Zeitung" weiß zu berichten, wie sich die Lebensmittel in Deutschland vor 700 Jahren gestellt haben: 10 Pud Weizen kosteten — 11 Kop., eine Henne — 1 Kop., 10 Eier — 1 Kop., eine Kuh — 1 Rbl. 50 Kop., ein Schaf — 80 Kop., 1 Pf. Butter — 1 Kop. Dafür bekam der Arbeiter pro Tag aber auch nur 1—2 Kop. Taglohn, und die Beköstigung vom Wirt.

Teuer waren damals nur Luxusgegenstände und Leckerbissen: eine Apfelsine kostete ca. 2 Rbl., 1 Pfund Tee 6 Rbl. bis 6 R. 50 Kop.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
Vom 29. Mai u. 2. Juni.

5% 1. Gewinn Anleihe	518	512
5% 2. „ „	393	390
5% P.br. d. Adels-Agrarb.	349	350
4% Staatsrente	92¼	92¼
5% Anleihe 1906	102⅜	103⅜
5% 1. Innere Anleihe	104¼	104¼
5% 2. Innere Anleihe	103⅞	104¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	89	90¾
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89½
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105½

Berdjansker Börsenbericht
vom 2. Juni 1914.

Ulka (Beloloska)	9 R.	— Pf.	— R.	
„ „	9 „	16 „	10 „	50
Winterweizen	10 „	— „	11 „	10
„	9 „	80 „	11 „	—
Hartweizen	„	„	10 „	60
„	9 „	80 „	10 „	80
Gerste mit 4%			8	
Roggen	9 „	—	— 7 „	90
Hafer	— „	— „	— 7 „	50
Mais			— „	

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 19 Waggons.
46 Rbl. 78 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: { D. H. Epp. / H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Gesundheits-Bote

volkstümlich verfaßte, belehrende und sehr nützliche Schrift, die in keiner Familie fehlen sollte. Unzählige Anerkennungen.
Unentgeltlich zu beziehen durch:
Peter P. Dyck, Post Sofiewskij-Sawod, Gouv. Jekaterinoslaw. jt11
Peter P. Friesen, Karanbasch, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Suche Anstellung als
Geschäftsführer
an einer Hochmühle.
Habe mehrj. Praxis.
Offerten zu richten an d. Red. d. B., unt. A. W. № 24. jt8-6

Absolvent
jg14-2
der Alexanderkroner Handelsschule sucht Stelle als
Buchhalter
П/я. Гальбштадтъ, сел. Фюрстенау, П. П. Теве.

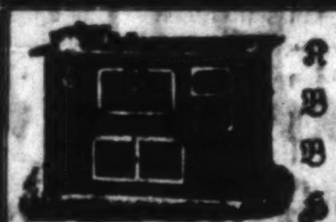
Eine gut eingerichtete Hochmühle nahe an der Station (Flächeninhalt 1 Dess.) wird Umstände halber unter sehr guten Bedingungen verkauft. Die Mühle mahlt bis 100 Tschetwert und gibt jährlich einen Reingewinn von Rbl. 10—12000. Wäre auch bereit die Hälfte meines Geschäfts an einen Kompagnon abzugeben. Käufer möchten sich wenden an die Redaktion unter „Hochmühle" jt15-2

New-Jorker Dorfsgemeinde stellt einem
Schmiedemeister, jtg5-4
Mennonit, unentgeltlich ein Grundstück zur Verfügung.
Reflektanten mögen sich an das New-Jorker Dorfsamt wenden:
п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ.

Angereiste
in Berdjansk finden gute Kost und Quartier in der Nähe des Liman-Bahnhofs und der Wannenbäder.
Приморская, домъ Остапенко, кв. Ревердатто.

Wünsche mein gut bestelltes
Warenlager jt16-3
mit dabei befindlicher Kleinwirtschaft jederzeit zu verkaufen.
Adr.: п. о. Гнаденфельдъ, Т. г., с. Александрталь, Зипъ Абрагамъ Генриховъ.

Eine Postkarte
genügt zur Bestellung von ell. Häckseln, Eggen, Sparherden, Rübenschneidern und Zitrusägen bei
A. A. Thießen,
pt6 Chortitza, Jekat. Gouv.

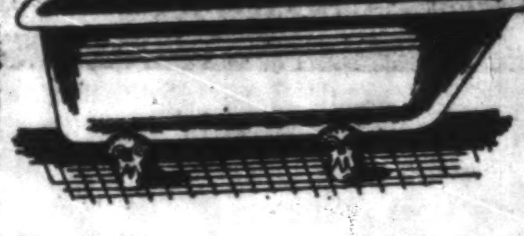

Koch-
Brat-
Back-
Herde.
Heinrich Janz,
Alexandrowsk.
Verlangen Sie Preislisten.
pt1611

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
D. Hartmann's pkr26-18
„Flora"-Seife und -Puder
sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände.
Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife".
Eine einzige Probe wird jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders D. Hartmann, Wien, und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.
Zu haben in sämtlichen Drogen- und Parfümerie-Handlungen.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
— baut speziell —
Ingenieur A. K. Thießen, Technisches Büro.
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.
Dynamomaschinen, Elektromotore, elektr. Glühlampen, Armaturen und Installationsmaterial in großer Auswahl stets auf Lager.
jk812

Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft
Verwaltung Reval, Schmiedestraße 29.
übernimmt Versicherungen jeder Art auf
Todesfall, Erlebensfall, Leibrenten
zu äußerst billigen Prämien von Anfang an.
Bedingungen, Tarife Spezialofferten kostenlos.
General-Vertretung für Süd-Rußland:
Мелитополь, Воронцовская ул., домъ Шацъ. jk15

Bekanntmachung!
Wünschen unsern gut erhaltenen
Hof in Gnadenfeld unweit des Konsumvereins, zu verkaufen.
Geschwister Janzen.
Adresse: почт. отд. Гнаденфельдъ, Генриху Янценъ. ta 10-9

Aktien-Gesellschaft
der Malzowschen Fabriken.
Notwendiger Bedarf für jedes Quartier:

Wanne und Waschtische gußeiserne mit Porzelan Email, unverfehlich, dauerhaft!
Hygienisch! Bequem! Hübsch! Mehr als 90,000 Malzower Wannen sind im Gebrauch.
Preiskourante mit genauer Beschreibung auf Wunsch.
Verkäuflich in allen Kontoren der Gesellschaft und in größeren Handlungen. pg04-8
Jekaterinoslawer Abteilung: Клубная ул. д. № 9. Тел. 30-6.

Nikolai Löwenberg,
Jekaterinoslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
Linoleum
Patent Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.
Fensterglas
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
Feuer-
und diebessichere Geldschränke und Kasten
berühmter ausländischer Firmen.
tko 50-38

Gesellschaft A. J. Koop, Abt. Kitschkas, Jekaterin. Gouv.

Schäl- und Spitzmaschine mit Schmirgel- oder Drahtmantel. pt161

Gegründet 1864 2500 Arbeiter
Actien-Gesellschaft
Dobrow u. Nabholz
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.
Eigenes Comptoir und Lager in Charkow, Jekaterinoslawskaja № 34.
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen
Alle Maschinen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

Müllereimaschinen,
Dampfmaschinen,
Dampfkessel,
Ueberhitzer,
Naphta-Motore
„Hamil-Akroid"
Wasserturbinen,
Städt.-Wasserversorgung,
Pumpen,
Webstühle,
Dampfschiffe,
Transmissionen.
Kataloge und Kostenanschläge sofort. tka51-28

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Durch den „Botschafter“ kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

6000 Kleine Schachteln Kola-Dultz Gratis!

Wir möchten gern einem jeden, der schwache Nerven hat, eine Probe unseres Mittels zukommen lassen. Es stärkt die Nerven und verbessert dadurch dermaßen die Gesundheit, daß man sich bald so frisch, wohl und unternehmungslustig fühlt, wie man es von Natur aus sein sollte. Kola-Dultz soll über dies auch die Nerven in Zukunft vor Schwäche bewahren. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der nicht perfekte Nerven hat, oder der leicht müde und abgespannt wird, oder an Kopfschmerz und Schlaflosigkeit leidet, wünschen wir, daß er Kola-Dultz versuchen möge, und wahrscheinlich würde er dann bald wie viele andere sagen können:

Ich habe keine Nerven mehr!

Die besten Nerven sind die, von denen man am wenigsten merkt. Kola-Dultz ist ein Freund der Nerven. Es ist angenehm im Gebrauch, und seine Wirkung ist eine dauernde Stärkung. Kola-Dultz ist absolut unschädlich und wird Männern, Frauen und Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein reeles Präparat zur Stärkung der Nerven. Kola-Dultz ist überall am Platze, wo die Nerven nachlassen oder schmerzen oder sich sonst unangenehm bemerkbar machen. Es steht einzig da, unvergleichlich! Schreiben Sie uns sofort eine Postkarte, und verlangen Sie Gratiszusendung einer Probeschachtel.

Aktiengesellschaft „Allgemeine Chemische Werke“, Abt. für Rußland und Königreich Polen. Warschau Nowy Swiat 62, Abt. 199

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, Probeschachteln nur von obiger Firma. Korrespondenz in russischer Sprache erbeten. 1gt1 46618

Schlimme Augen,

welche immer entzündet und mit Eiter verklebt, kratzen und schmerzen, auch oft mit einem Fell überzogen sind, können durch neues, erprobtes Verfahren in allen Fällen gebessert und fast immer geheilt werden. Von Tausenden als gut anerkannt.

Man verlange kostenfrei Beschreibung durch:

Peter P. Dyck, Post Sofiewskij-Sawod, Gouv. Jekaterinoslaw.

Peter P. Friesen, Karanbasch, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa. 1gt

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für Harmoniums u. Pianos

Jahres-Verkauf über 3100 Instrumente.

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

WIE ES GEMACHT WIRD

... 50, 100 Rbl. und mehr monatl. ...

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°.

С.-Петербургъ ...

Москва ...

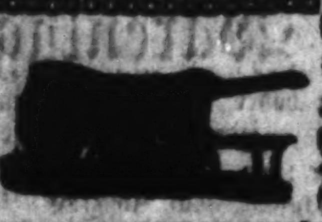
1gt1

Gesellschaft „Lepp u. Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd. 146

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.



Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Jakob Abraham Dyck,

п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ., при ст. „Желѣзной.“

Offeriert: Automobile „Overland“ und „Minerva.“

Motorpflüge: „Mogull“ und „International“. Neues Modell „International“, Motore, Dampf-, Motor- und Pferdedreschgarnituren, aus- und inländisches Fabrikat, Selbstbinder „Mac-Cormick“, „Champion“ u. a. Pferderechen, Scheiben-Drillen, Eggen, Wagschalen.

Separatoren „Diabolo“.

Nähmaschinen, Pumpen, Rohre, Eiserne Fässer, Treibriemen, Spagat weißes und rotes Nafta, Benzin, Oel. 1gt1

Reserveteile zu allen Maschinen, u. v. a. m. für mäßige Preise.

Gesellschaft M. HELFFERICH-SADET in Charkow.

31

Original Stahlpflüge Rud. Sack und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen, Breit- und Reihen-Sämaschinen Rud. Sack, Hoosier und eigner Fabrik,

Erntemaschinen Massey-Harris, Johnston und eigner Fabrik,

Naphta-Motore „Petter, „Hornsby“, Clayton“.

Dampfdreschgarnituren Clayton und Shuttleworth.

Kataloge kostenfrei.

D. A. Kohan,

Jekaterinoslaw,

Moskowsja Str. eig. Haus. Tel. 44.

Balken u. Schwellen

Eisen: Sorten-, Eck-, Kessel- und Dacheisen.

Schienen für Eisenbahnen und Handbahnen. 1gt1-20

Gesellschaft „Sanitas“

44

Spezialfabrik für Zentralheizungen und Ventilationen aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Требуйте вездѣ знаменитое

КОФЕ ЗДОРОВЬЕ

Марiи Годзелинской,

содержащее много питательныхъ веществъ.

Представитель: Натанъ Ремесъ.

Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

Verlangen Sie überall den berühmten

Gesundheits-Kaffee der Maria Godselinskaja,

der viel Nährstoff in sich enthält.

Vertreter: Nathan Remes.

Jekaterinoslaw, Troitzkaja Str., Haus Budilow.

Типо-Литографія Г. А. Эдигора и К°. Бердянскъ.